

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1854

[Duplikate einzelner Seiten im Band]

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

französischen Herrschaft im Gegensatz zum „Königsgarten“ mit dem stolzen Namen Jardin Impérial (Kaisergarten) geschmückt, erwuchs aus einer Schöpfung Buggenbagen's von 1784 und wurde nach Weihe's Plan verschönert und erweitert. Ausgezeichnet durch seinen üppigen Pflanzenwuchs, von dem namentlich riesige Platanen und Pappeln Zeugniß geben, theilweise ein Lustgarten, theilweise eine Zuchtschule für Bäume und Sträucher, theilweise eine Art botanischen Gartens, ist der Forstgarten reichlich mit fremden oder seltenen Gewächsen besetzt und durch Kanäle und Teiche belebt, deren einer eine kleine Insel umschließt, während liebliche Wandelgänge, schöne Durchsichtspunkte, schattige Ruheplätze, frischgrüne Rasenflächen und bunte Blumenbeete in der lieblichsten Mannigfaltigkeit in diesem großartigen und prächtigen Park abwechseln, der, von breiten Gräben und Zaunwerk umschirmt, über 30 Morgen Flächenraum einnimmt.

Der Sternberg, unter Prinz Moriz künstlich erhöht, hatte seinen Namen von 11 Alleen, welche, durch das Dickicht gehauen, von seiner Spitze nach allen Seiten ausliefen und ebenso viele verschiedenartige Fernsichten nach Wesel, Calcar, Gennep, Cransenburg, Nymwegen, Rhenen, Arnheim, Doesburg, Ettenberg, Emmerich, Grieth und der Stadt Cleve selber boten. Die Kruppe des Sternbergs beschattet eine Linde mit einem Ruheplatz. — Wahrhaft entzückend ist die Aussicht von dem Tannenbergl über die Rheinlandschaft, zumal wenn dieselbe im Sonnenglanze schimmert und der Spiegel des Stromes und der zahlreichen kleineren Gewässer seine Lichtblitze auffahren läßt zwischen den dunklen Gruppen der Bäume und den grauen Thürmen und Dächern der Städte, Dörfer und Höfe. — Der Mühlenberg, dessen Blick beschränkter ist, hat seinen Namen von einer Windmühle, welche, die „Tabaksmühle“ genannt, vor 30 Jahren ein Raub der Flammen wurde, und soll an seinem Abhange die Richtstätte für jene Verbrecher getragen haben, welche durch das Schwert büßen mußten. — Die Augenweide, welche der Lindenplatz an einem Vorsprung des Hohlweges „Grufft“ gewährt, hat nur im Lenze vorzüglichsten Reiz, wenn, wo Garten sich an Garten mit Obstbäumen reiht, deren Flor ein Meer von Blüthen vor uns entfaltet. Denn noch immer sind die Gärten um Cleve zahlreich und schön genug, um ihm zur Zierde zu gereichen, wengleich Ch. de Bries rühmt, daß es 1730 derselben noch mehr vor, als Häuser in der Stadt gab. — Auch der Butter-, Schroffen-, Kund- und Eichenberg zeigen uns mehr oder minder lebendige Landschaftsbilder. — Die hügelartigen Erhöhungen am Römerweg, welche, für Römergräber gehalten, wohl diesen Namen veranlaßten, nimmt Belsen

lieber für Grabstätten der alten Germanen, welche nach den Worten des Tacitus (Sepulcrum caespes erigit. Germ. c. XXVII.) aus einfach aufgeworfenen Rasenhügeln bestanden. Uebrigens sollen die alten Bewohner dieser Gegend hier auch einmal die Römer geschlagen haben, vielleicht zur Zeit des batavischen Hannibal, den wir von Xanten her kennen. — Die Adolpfschlucht hat außer ihrem Namen nichts Merkwürdiges.

Schön ist die Rundschau vom Spiegelberg, dem letzten Höhepunkt des neuen Thiergartens, namentlich über die holländische Niederung bis nach Nymwegen; die belohnendste Fernsicht am ganzen Niederrhein aber bietet der Cleverberg. Einst der „Galgenberg“ genannt und die Stätte des Grauens, wo man die Verbrecher aufknüpfen oder auf das Rad flechten sah, führt er nun den entzückten Blicken nur noch das Schauspiel des herrlichsten Panoramas vor, welches man genießen, aber nicht beschreiben kann. Hingerissen von dieser reizenden Aussicht, verlegte König Friedrich I. noch als Kurfürst das alte Hochgericht von hier nach Materborn, ließ den Berg zu einer platten Kuppe erhöhen, dieselbe durch Strauchwerk umzäunen und in ihrem Mittelpunkt mit einer Linde bepflanzen. Ein Alleen liefen auch von hier strahlenförmig nach verschiedenen Seiten aus, weshalb der Berg anfänglich der neue Sternberg genannt wurde, und eine zwölfte umzog seinen Fuß. Friedrich Wilhelm I. fuhr in der Verschönerung des Cleverbergs fort und machte namentlich den großen Lindenbaum auf seinem Gipfel durch eine Treppe bestiegbar, um von dessen Aeften das Auge noch weiter schweifen lassen zu können. Eines Schauhurmes wäre die herrliche Höhe würdig, da ihre Baumpflanzungen durch Sturm und Kälte zu oft leiden. Gegenwärtig beschattet, von vier andren umgeben, eine Linde mit einem Rubestz die Kuppe des Berges und ein Baum, an welchen sich Strauchwerk reibt, umschließt das Ganze. — Der Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes gewährt auf dieser erhabenen Höhe, inmitten einer unendlichen Fläche, ein unbeschreibliches Schauspiel, wenn ihre Strahlen in den Gewässern der Maas und des Rheines und der Waal blitzen und Städte und Dörfer mit ihrem Golde übergießen. — Einen eigenthümlichen Anblick aber bietet die Windmühle, welche südlich zu unseren Füßen ihre phantastischen Flügel schwingt. In ihrer Nähe wurden 1795 zwei holländische Cavalleristen kriegsrechtlich erschossen, die, von dem bereits erwähnten Ausreißfieber befallen, mit Sach und Pack die Flucht ergriffen hatten, aber wieder eingefangen worden waren. — Ein kleines Gebüsch an dem nämlichen Abhang des Cleverbergs hieß noch bis in die neuere Zeit der „Sellingsboisch“ oder „Sellingswald.“

worin Welfen einen Anflug auf den heiligen Walb (sacrum nemus des Tacitus) findet, wie der mehrerwähnte Reichswald in den ältesten Zeiten von den Bewohnern dieser Gegend genannt wurde. — Von sämmtlichen Alleen, welche vom Cleverberg ausliefen, kann man die Spuren noch erkennen, nur vier aber sind ziemlich wohl erhalten, da die Art der französischen Gleichheitsmänner, wie in der großen Allee nach Kanten, von 1794 bis 1796 auch in diesen Pflanzungen hauste, theils um des Holzes willen, theils aus Zerstörungswuth. Die majestätischste darunter ist die vom Fuße des Cleverbergs nach Belle-Vue führende große Buchen- und Lindenallee, deren Breite an 20 und deren Länge gegen 2000 Schritte beträgt. Einen Haltpunkt bietet in ihr die s. g. Linde, ein geräumiger Platz, der, von hübschen Häusern geziert, in seinem Namen das Andenken einer in alten Abbildungen und Beschreibungen verherrlichten Linde erhält, welche durch ihren künstlich geleiteten Wuchs zu den größten Merkwürdigkeiten Cleve's gehörte und im Winter 1709 der Kälte erlag. Zu ihrer Beaufsichtigung und Pflege war eigens ein Mann angestellt, und Kayser bemerkt in seinem „Parnaß,“ es habe fast keine Stadt im Lande gegeben, wo das Bild dieses prachtvollen Baumes nicht ein Wirthschafsbild schmückte, ja selbst in Rom sei die clevische Linde abgebildet gefunden worden.

Von „Deutschlands goldigem Herzchen“ scheidend, können wir bei den freundlichen Dörfern seiner Umgebung, Materborn, Hau, Bebburg und Qualburg nicht verweilen, obwohl die Stiftskirche und das Schloß „Rosenthal“ zu Bebburg, sowie die Alterthumsgeschichte Qualburg's bemerkenswerth sind. — Kellen ist uns schon durch die Schlacht von 1397 und als clevische Kammer durch die Fruchtbarkeit seines Feldes bekannt, wie das Landgut Schmitthausen als ehemaliges Rheingollhaus. Die alte Colonia Trajana war dieses Dorf nicht; der lange Streit darüber wurde zu Gunsten Kanten's entschieden. Das Alter der hiesigen Kirche führt man bis auf den h. Willibrord zurück. Im gelbern'schen Kriege wurde Kellen nebst Schmitthausen 1499 eingeäschert, als die kantener Bürger bei der Verfolgung des Herzogs Egmont von Geldern mit einem Verluste von 70 Mann in die Flucht geschlagen worden waren. Auch hier grub man Seemuscheln aus, was die Ansicht unterstützt, daß das weite Rheinthal ehemals einen Meerbusen bildete. Eine Fähre führt bei diesem Dorfe über den alten Rhein. — Griethausen, Kindern, Brienen und Schenkenschanz lernen wir unter XXV kennen. Donsbrüggen kommt schon 686 urkundlich vor. Sein Name wird nicht blos